

Ein Zeitdokument aus dem Gastgewerbe

Jahrhundertereignis In meiner Erinnerung haftet dem Lockdown, der für das Schweizer Gastgewerbe vom 16. März bis zum 11. Mai dauerte, etwas Unwirkliches an. Die Fahrt von Zürich nach Bern als einziger Passagier eines ganzen Eisenbahnwaggon. Der Himmel plötzlich wie leer gefegt, befreit vom Lärmteppich der Flugzeuge. In den Quartierstrassen haufenweise Krimskrums – das Resultat von Entrümpelungsaktionen der an ihr Zuhause gefesselten Bewohner. Entgegenkommende Spaziergänger, denen man ausweicht, weil sich hinter ihrer Harmlosigkeit eine potenzielle Bedrohung verbirgt. Allenthalben Misstrauen, Angst. Dann die Entdeckung von Homeoffice, Meetings per Videocall, die Wiederentdeckung des Kochens. Und massenhaft lustige oder peinliche Corona-Filmchen im Internet.

Mit dem per Notrecht verordneten Lockdown wurde die Pandemie für den Schweizer Tourismus zur brutalen Realität. Noch Ende des letzten Jahres hatte alles auf kräftiges Wachstum gedeutet, schon war Overtourism auch hierzulande zum Thema geworden – und nun der Stillstand, die grosse Leere. Ich traf Hoteliers, die fast verzweifelte, begreiflicherweise völlig ratlos und geschockt. Doch diese Branche weiss zu kämpfen, ist krisenerprobt. Unterstützt von den Verbänden und dem Bund, setzten Hoteliers, Gastronomen und Touristiker schon bald mit spontanen Aktionen und cleveren Massnahmen erste Lebenszeichen. Wir beförderten diesen unternehmerischen Mut mit der Online-Serie «Best Practice in Krisenzeiten».

Zu den Mutigen zählt Sigi Gübeli, Gastgeberin im kleinen Zürcher Boutique-Hotel Platzhirsch. Die Bar musste sie ja schliessen, das Hotel dagegen sollte geöffnet bleiben. Als ich die Macherin zu Anfang des Lockdown ermunterte, Tagebuch zu führen, sagte sie beherzt zu. Entstanden ist der sehr persönliche Erlebnisbericht einer unerschrockenen Unternehmerin über eine verrückte Zeit; über völlig neue Herausforderungen, kleine Erfolge und das andauernde Wechselbad der Gefühle. Vieles dürfte Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, bei der Lektüre bekannt vorkommen. Erleben Sie das Jahrhundertereignis noch einmal mit!

Gery Nievergelt

Inhalt Sonderbund

Best Practice in Krisenzeiten

Mit beherzten Aktionen verdienten sich ein Hotelier und eine Destination einen Milestone. Seite 20 und 21

Prominente Zeitzeugen

Wie Protagonisten aus der Branche die Zeit des Lockdown erlebten. Seite 22

Unsanft erwacht

Der Lockdown trieb die Digitalisierung in der Gastronomie voran. Seite 23

Die grosse Ratlosigkeit

Die Touristiker brauchten lange, um aus der Schockstarre zu erwachen. Seite 25

Capacité d'adaptation

Les chefs romands développent avec leurs propres sensibilités des concepts à l'emporter. Pages 26 et 27

Impressionen

Wie sich die Branche auf die neue Situation einstellte und Massnahmen umsetzte. Seite 28



Das Lockdown-Tagebuch

Montag, 16.3.

JETZT ist es so weit. Der Lockdown, den das BAG angekündigt hat, wird umgesetzt, und heute haben wir den letzten Tag geöffnet. Mein Gott, was für ein komisches Gefühl. Ist es ein Abschied für lange? Gedanken, die ich nicht ganz einordnen kann. Andererseits kreisen viele Pendenzen im Kopf herum. Verückt, an was man alles denken muss. Wie in einem Saisonbetrieb, der runtergefahren wird – mit dem Unterschied, dass man dort weiss, wann wieder aufgemacht wird.

Es macht sich bezahlt, dass ich die Anmeldung zur Kurzarbeit frühzeitig und ohne langes Zuwarten gemacht habe. So habe ich am letzten Freitag schon die Zusage vom Amt erhalten. Das gibt Sicherheit. Wer weiss, was da auf uns zukommt.

Wen muss ich heute noch anrufen? Welche Bestellungen/regelmässigen Lieferungen stoppen? Wäsche ist so ein Thema. Muss mir eine Checkliste machen. Es ist toll, dass das Elektrizitätswerk Zürich eine Liste schickte mit Hinweisen, worauf man bei Elektrogeräten achten soll, Eiswaşfelmachine abstellen, ja klar – auch noch die Bieroffenanlage. Die muss komplett ausser Betrieb genommen werden. «Turbinenbräu» muss her. Dem Housekeeping mache ich eine Liste, was einmal wöchentlich gemacht werden muss. Toiletten spülen, lüften, Heisswasser muss normal weiterlaufen – wir brauchen keine Legionellen...

Eventuell haben wir zwischendurch ja doch Hotelgäste. Wir machen das Hotel nicht zu, auch wenn die Gastro geschlossen wird. Frühstück servieren wir im Room Service. Ist schon interessant, dass wir das schon entschieden haben, bevor wir überhaupt was von Corona wussten. Und wenn ich drüber nachdenke: Gott sei Dank haben wir schon Anfang Jahr entschieden, dass wir die Bar immer erst nachmittags aufmachen, somit den gesamten Frühdienst einsparen, und ich deswegen Ende Februar zwei Kündigungen ausgesprochen habe. Mein Gott, nicht schön für die Mitarbeiterinnen, aber wirtschaftlich gesehen hätte das nicht besser laufen können.

Es ist 3 Uhr nachmittags, die ersten Gäste trudeln ein. Barmann Ale und ich arbeiten, und es herrscht so eine friedliche Stimmung – die Ruhe vor dem Sturm, oder was ist das? Um 6 Uhr kommt noch Eddie, der Gitarrist und Sänger. Er spielt ein letztes Mal – und ich bin froh, dass es sich grad so trifft. Wir können eine Art Abschiedsparty machen und auch eine Ustrinkete mit allen Weinen und dem Offenbier. Soooo viele bekannte Gesichter, die vorbeikommen.

«Lieber Herr Bundesrat, was soll ich machen?»

Die Aufzeichnungen der Hotelière Sigi Gübeli

Fotos Corinne Glanzmann

> Fortsetzung auf den Seiten 16-19

rebagdata

protel
hotel software

BERATUNG NACH MASS,
SUPPORT NACH BEDARF.

rebagdata ag
Einsiedlerstrasse 533
Postfach 426
CH-8810 Horgen

+41 44 711 74 10
contact@rebag.ch

Mehr erfahren
auf rebag.ch

ANZEIGE

> Fortsetzung von Seite 15

Irgendwie wie Weihnachten, und alle verabschieden sich und wünschen sich alles Gute und sagen sich Nettes, als ob man sich erst im neuen Jahr wiedersehen würde. Oder in diesem Fall in einer neuen Zeitrechnung, einer neuen Weltordnung? Keiner ist aber traurig. Wir singen mit Eddie, eine Frau, ein Gast, greift spontan zum Mikro – wow, wie schön! Lassen wir den Abend ausklingen. Ab morgen steh ich alleine da und organisiere. Alle Mitarbeiter sind 100 % in Kurzarbeit.

Montag, 23.3.

Der Lockdown ist nun seit einer Woche in Kraft. In Wirklichkeit kommt es mir länger vor. Alles recht ruhig, aber ich habe noch genügend zu tun und zu organisieren.

Das Geschäft runtergefahren, mit meinen Kolleginnen unserer Hotelgruppe Pearl im intensiven Kontakt wegen Kurzarbeit, Lohnabrechnungen etc. Ich darf nicht vergessen, dass ich das USM-Möbel bringen muss für den Umbau, und die Fotografin treffe ich auch. Heute werden die Bilder für die «Handelszeitung» gemacht, die in einer Serie KMU durch den Lockdown begleitet. Der Journalist kommt am Nachmittag. Mein Gott, die Diskussion mit meinem Lebenspartner über dieses Thema! Nicht dass ich es mache, sondern dass ich mich persönlich mit ihnen treffe. Er findet das wegen des Ansteckungsrisikos völlig unverantwortlich.

Ein komisches Gefühl! In den PH (Platzhirsch) reingehen und niemand ist da, kein Gast, kein Mitarbeiter, keine Musik läuft, einfach nichts. Es muss auch nichts Grossartiges geplant werden – ist so ein Vakuum grad im Moment.

Und das Wichtigste, das ich heute gemacht habe: Ich schickte mein GSTC (Global Sustainable Tourism Council) Exam ab. Bin herrlich erleichtert drüber. War zwischenzeitlich ein Krampf, speziell jetzt zum Schluss wegen der neuen Situation Corona. Bin echt gespannt, ob ich das richtig auf die Reihe gebracht habe. Es ist ein Thema, das mich mehr und mehr inspiriert. Ich will mich in diese Richtung neu ausrichten.

Dienstag, 24.3.

HotellerieSuisse macht einen echt guten Job. Die sind auf Social Media sehr präsent. Wirken dynamisch. Mein erstes Webinar steht an. Schon cool, wie viele Firmen jetzt online Schulungen anbieten. Das war echt hilfreich. Mal ein richtig guter Überblick über die Kurzarbeit. Es hat ja keiner eine Ahnung. Niemand von uns hat je mit Kurzarbeit zu tun gehabt. Super, dass es das ganze Webinar auch als Präsentation gibt. Kann ich meinen «Pearls» zuschicken. Und habe gerade noch Zoom installiert. Was für ein cooles Tool.

Glaub ich ja nicht: Wir haben Geld von der Zürich Versicherung zugesichert bekommen. Eine Akontozahlung der Betriebsausfallversicherung wird in den



«Meine Handschrift hat sich verändert»: Tagebuch-Auszug.

Zur Person

Eine Herzblut-Österreicherin im Zürcher Niederdorf

Sigi Gübeli wurde 1967 in der Oststeiermark geboren und kam nach der Matura in die Schweiz, um im Prättigau ihre erste Stelle anzutreten. Später arbeitete sie unter anderem als F&B-Managerin bei Sofitel Zürich mit Einsätzen in Köln und Paris. Von 1997 bis 2013 war sie Geschäftsleiterin der T&M Gastro AG im Zürcher Niederdorf. Vor rund zehn Jahren eröffnete die initiative Unternehmerin, die zwischenzeitlich auch im Vorstand der Zürcher Hoteliers mittat, im Herzen des «Dörfli» das Boutique-Hotel Platzhirsch. Zurzeit betreibt Sigi Gübeli zudem die Weihnachtsinsel auf dem Bauschänzli.

nächsten Tagen kommen. Wow, das tut grad richtig gut. Mein Gott, die vielen WhatsApps mit den lustigen oder weniger lustigen Filmchen zu Corona. Ich glaube, alle sind im Moment extrem viel am Handy beschäftigt.

Oh Gott, die Infektionszahlen in Italien, das gibts ja nicht. Das werden immer mehr und mehr... Und in Österreich setzt meine Schwester Weinstöcke im Garten. Mhhh – interessant. Das war noch nie ein Thema daheim... Spannend, auf was für Gedanken verschiedene Leute derzeit kommen.

Mittwoch, 25.3.

Heute muss ich die Mitarbeiter drüber informieren, dass ihre Lohnzahlung provisorisch sein wird. Wir wissen wahrscheinlich ja noch nicht, wie wir richtig abrechnen müssen, bis wir die Löhne zahlen. Irgendwie ist es komisch, nicht in den PH zu gehen, so unter der Woche. Hoffentlich ist alles gut dort. Die Wimag, unsere externe Administrationsfirma, schickt mir ein Mail und rät, wir sollen doch den Bankkredit, der nun vom Bund organisiert wurde, in Anspruch nehmen. Niemand wisse, wie lange es gehe. Einfach zur Liquiditätssicherung. Bin ehrlich gesagt hin- und hergerissen... Na, schlafen wir mal darüber. Vielmehr denke ich drüber nach, unserem Vermieter ein langes persönliches Mail zu schreiben. Irgendwie passt es noch nicht – aber ist schon so, dass ich schreiben muss und nicht warten, bis er sich meldet.

Im Fernsehen sieht man nix anderes mehr als Corona. Läck, was passiert jetzt da grad alles. Überall schnüren die Regierungen Hilfspakete für die Wirtschaft. Irgendwie so schwer vorstellbar. Wie geht das? Plötzlich haben alle Regierungen irgendwo noch einen Topf, den sie aufmachen. Unser System ist toll, es funktioniert echt super, aber für wie lange? Wie lange macht das Sinn? Und dann? Wann ist der Termin von «danach»? Dann müssen alle wieder selbstständig funktionieren. Wollen das dann alle? Ich glaube, nachher bricht das grössere Chaos aus.

Donnerstag, 26.3.

Bin im PH und überlege mir, wie ich den Beantworter neu besprechen soll. Der österreichische Bundeskanzler Sebas-

tian Kurz hat eine super Rede gehalten! «Durchhalten» und «Danke» – er macht das einfach gut. Ich fühle mich angesprochen und vertraue ihm. Das fehlt hier in der Schweiz. Man informiert zwar, aber so wie der Kurz bringt das niemand rüber. Schade. Habe die Rede grad an Claude geschickt, den Direktor von HotellerieSuisse. Vielleicht versteht er, was ich meine.

Uiii, die Handelszeitung ist erschienen und zwei Freunde haben mir spontan zum Artikel gratuliert. Habe ihn selbst noch gar nicht wirklich gesehen. Ist sicher gut, der Journi war sehr sympathisch und will mich ja nicht zerpfücken. Meine Nichte Lisa schickt mir einen Youtube-Beitrag. (Ihr erster!) Ach wie lieb, eine steirische Sage vom Erz-

«Wieder mal am Handy – ein umgeleitetes Mail. Eine Reservation! Fast unglaublich. Soll ich mich freuen? Ja, schon.»

berg. Irgendwie ist alles seitenverkehrt, muss ihr das sagen. Ich selbst hätte ja keine Ahnung, wie ich das machen müsste. Dafür habe ich im Netz noch weitere Webinare aus Deutschland gefunden – melde mich grad an. Das wäre auch was für HotellerieSuisse. Muss ich dem Claude auch noch schreiben. Was ist heute noch passiert? Ah ja, die neue Ausgabe des Weinmagazins «Falstaff» ist erschienen und macht mich an, wegen des Berichts über das Friaul. Ach, ich erinnere mich an Triest! Wie schön, so richtig k&k – herrlich. 🍷🍷

Freitag, 27.3.

Ich sehe heute meine zwei Barmitarbeiter Ale und Vale wieder, das erste Mal seit dem 16. März. Schon schön. Wir setzen jetzt mal die ersten Zeichen für die neue Barkarte – und die beiden haben richtig Lust mitzuarbeiten. So machts doch Spass.

HotellerieSuisse hat die Datenbank der offenen Hotels aufgeschaltet. Ist mir wichtig, dass das einsehbar ist. Was es bringt, werden wir ja noch sehen.

Wir haben heute doch entschieden, den Bankkredit zu beantragen. Man weiss ja nie... Das Formular ist wirklich ziemlich einfach. Kann das gut gehen? Ist völlig untypisch für die Schweiz. Bin gespannt. Morgen ist Samstag, da werden die sicher nicht arbeiten. Ach, nicht vergessen: Muss noch die Wochenpost aus dem Büro mitnehmen. Rechnungen erhält man ja nach wie vor.

Und jetzt, liebes Tagebuch, ich sag es nur dir: Ich habe spontan ein langes persönliches Mail an unseren Vermieter geschrieben.

Samstag, 28.3.

Mein Partner und ich brüten darüber, wie wir die Kommunikation für unser offenes Hotel aufbauen wollen. Was kommt auf die Homepage, womit werben wir in den sozialen Medien, und was schreiben wir auf die Plakate an den Fensterscheiben der Bar? Gibt es wirklich viele Mütter und Väter, denen es zu Hause zu eng wird und die sich ein Büro im Hotel gönnen? Ich



«Jetzt hab ich es: Ich mache die Solidaritätsaktion mit dem Universitätsspital Zürich.»: Sigi

selbst bleibe ganz gern zu Hause – aber es ist schon ein merkwürdiger Gedanke, das Hotel alleine zu lassen. Später erlauben wir uns einen Spaziergang und weichen den anderen Leuten aus. Irgendwie völlig komisch: Was wir vor zwei Wochen noch ganz normal gemacht haben, hat sich in das pure Gegenteil verkehrt. Wir trauen uns kaum vor die Tür... Kann ja nicht sein!

Sonntag, 29.3.

Die Sommerzeit beginnt – wen interessiert es? Es ist Sonntag, alles ruhig. Ich sollte eigentlich die Wochenpost zur Wimag bringen... Was koch ich heute? Irgendwie hat der Bereich Küche völlig an Wichtigkeit zugelegt. Wieder mal am Handy – Wahnsinn, ein umgeleitetes Mail. Eine Reservation! Fast unglaublich. Soll ich mich freuen? Ja, schon, heisst jetzt aber auch: Ich muss ins Hotel fahren und den Check-in machen. Na, die Dame war clever und hat schon reingeschrieben, dass sie um ca. 18 Uhr ankommt. Wie schön, danke, da hab ich noch a bisserl Zeit. Ha, und jetzt startet grad ein Rosamunde-Pilcher-Film. Ist das eine herrliche Erholung von all den immer gleichen Nachrichten zu Corona. Meiner Family in Österreich geht es gut, das Landleben hat so seine Vorteile.

Montag, 30.3.

Tagwache! Um 9 Uhr beginnt eine Zoom-Sitzung wegen der PH-Homepage und Open Data von Zürich Tourismus. Das wäre super, wenn wir das teilweise einpflegen könnten, dann wären wir mit den Angeboten immer aktuell. Wie kann ich eine Solidaritätsaktion aufgleisen? Irgendwie möchte ich was für die Unispital-Leute machen... na, noch mal drüber schlafen. Um in das Thema reinzukommen, poste ich auf Social Media erst einmal einen Beitrag zum Thema Solidarität. Aber wer bombardiert mich jetzt mit WhatsApps? Aha, es ist André, der seit einiger Zeit als Dozent bei der Fachhochschule Nordwestschweiz tätig ist. Ich solle mir transformationskurse.ch anschauen. Er stelle viele Kurse online, ob er speziell für Hotellerie was anbieten

solle? Bin hell begeistert. Versuche, mir einen Überblick zu verschaffen. Eine ellenlange Liste von Kursen, läck – den ganzen Tag! Aber schon spannend – Social Media etc... und alles gratis! Toll, melde mich grad an.

Aha, der Vermieter schreibt zurück und zeigt viel Verständnis für unsere Situation. Er hat schon oft bewiesen, dass er ein soziales Gewissen hat. Uff, bin ich froh. So, und jetzt muss ich wirklich noch was lange Aufgeschobenes erledigen. Es gibt diese Fotochallenge auf Facebook, also alte Fotoalben öffnen – was will ich zeigen? Da kommen Erinnerungen auf... Ich habe mich für ein ganz frühes Bild entschieden – wie alt war ich da? Circa drei... jööö, so schüchtern. (LOL)

Dienstag, 31.3.

Und jetzt habe ich es, bin aufgewacht mit dem Gedanken: Ich mache die Solidaritätsaktion mit dem Universitätsspital Zürich, das sich in der Nähe unseres Hotels befindet. Das fühlt sich richtig an. Solidarität muss gelebt werden. Also, die USZ-Mitarbeitenden bekommen gratis Zimmer. Gestalte mal auf dem Designer-tool Canva eine Grafik. Ja, das gefällt mir, hat einen österreichischen Touch. Hoffe, die Schweizer verstehen es. Passt! Rede noch mit meiner Freundin Mausi drüber. Sie ist diejenige, die mir auch sagt, wenn was nicht gut ist.

Oh, das Telefon läutet, eine Nummer, die ich nicht kenne. Habe ich gar nicht gern und nehme normalerweise nicht ab, aber ok. Er stehe vor dem Hotel und brauche ein Zimmer, sagt der Anrufer. Hoppla! Ja, sehr gerne doch... Ich springe ins Auto. Der Anrufer ist Arzt, in seiner Begleitung ist eine Dame mit ihrer Tochter. Er erzählt uns, dass die beiden Frauen eine Bleibe brauchten, wo sie sich 1-2 Tage sicher fühlen könnten. Es geht um häusliche Gewalt. Wow – echt. In dieser Zeit, das ist ja echt schlimm. Habe grad ein schlechtes Gewissen, aus dem Hotel wieder wegzugehen. Aber in der Nacht kann nichts passieren. Ist ja alles zu.

Das beschäftigt mich dann schon noch. Wird häusliche Gewalt in dieser Zeit zum grösseren Problem? Ok, wir haben ja offen. Also gehe ich proaktiv auf das Frauenhaus zu, sprich, ich nehme



Gübeli am «Platzhirsch»-Empfang mit mobilem Desk und Self-Check-in.

Gedanken einer Gedanken-sammlerin



Tagebuch-Schreiberin Sigi Gübeli mit Tagebuch-Initiator Gery Nievergelt im «Platzhirsch» (PH).

mir vor, einfach mal ein Mail zu schreiben. Falls man dort auf externe Zimmer angewiesen ist, man weiss ja nie...

Mittwoch, 1.-4.

Ich habe gehofft, keinen blöden 1.-April-Scherz auf Social Media zu sehen – ha! Ich habe gar keinen gesehen. Offensichtlich beliebt niemand zu scherzen in diesen Zeiten.

Hatte meinen Vater am Telefon. Er wollte ganz genau wissen, wie wir das in der Schweiz geschafft haben mit dem Covid-Kredit. So schnell und so unbürokratisch! Ja, es grenzt an ein Wunder, dass dies möglich war.

Die Dame mit Tochter hat übrigens noch eine Nacht verlängert. Sie muss sich wohl noch organisieren, erzählte mir, dass sie plant, wieder nach Hamburg zu fahren, nach Hause. Na, wenn ich kann, helfe ich gerne – aber ich habe das Gefühl, es ist so weit alles ok mit ihr.

So, das Mail ans Frauenhaus ist raus. Einfach mal kurz vorstellen, wer wir sind, und sagen, dass wir offen haben und offen sind für Möglichkeiten.

Diese Zeiten haben auch gute Seiten. Barbara, eine Kollegin, taucht im PH auf mit Schweinsbraten, Semmelknödel, Gurkensalat und auch noch Topfenstrudel. Was begehrt das österreichische Herz mehr? Das wird ein Abendschmaus. Auf dem Nachhauseweg habe ich mir zur Abwechslung ein Modemagazin für teure 12 Franken geleistet. Na ja, blätterte es dann in weniger als 20 Minuten durch – irgendwie völlig unbedeutend im Moment...

Donnerstag, 2.-4.

Heute wird ein aktiver Tag, ich spüre es richtig! 11 Uhr Meeting, 15 Uhr Meeting – und es wird wärmer! Irgendwie bekommt man das Gefühl, es geht bergauf!

Ich habe von Farben geträumt – meine Mitarbeiter lachen mich sicher wieder aus. Ich erzähle öfter von Dingen, die ich träume – und jetzt müssen wir also malen! Das besprechen wir in unserer Teamsitzung im PH. Zwei Wände in der Bar müssen neu gemacht werden – ich sehe es genau vor mir!

Plötzlich ist der «de-lock»-Tag da, und dann sind alle im Stress. Also alles schön vorbereiten, jetzt haben wir Zeit und Musse. Das gilt auch für die neue Barkarte, die ich mit meinen Barmännern Ale & Vale heute besprochen habe. Die Ideen sind nur so gesprudelt! Hat schon was für sich, diese Zeit: Die kreativen Gedanken bekommen mehr Raum. Ausserdem haben wir uns selbst auferlegt, dass jeder vom Team abwechselungsweise einen Kurzdienst

«Hatte meinen Vater am Telefon. Er wollte ganz genau wissen, wie wir das in der Schweiz geschafft haben mit dem Covid-Kredit.»

schiebt. So ist die Réception jeweils am Nachmittag besetzt, und jeder Mitarbeitende gewöhnt sich nach dem totalen Arbeitsverbot, das ich zwischen 16. und 31. März erteilte, langsam wieder an eine Struktur, einen Tagesablauf. Das kann nur helfen, falls es nach Ostern wieder offiziell losgehen sollte.

Freitag, 3.-4.

Es wird immer wärmer und schöner! Es ist Freitag, das Wo-Ende steht vor der Tür. Wie funktioniert das wohl mit dem überall propagierten Aufruf «Bleiben Sie zu Hause. Alle?»

Wir haben heute eine Vorstandssitzung der Zürcher Hoteliers via Microsoft Teams. Schon spannend, wie wir im Moment gewillt sind zu arbeiten und wie wir Methoden entdecken, die ein Weiterarbeiten überhaupt möglich machen. Zudem sind solche Sitzungen sogar noch speditiv und respektvoller. Jeder muss den anderen ausreden lassen, weil man sich nur einzeln mit dem Mikro aufschalten kann. Was aber schon fehlt, ist der Apéro nach der Sitzung. Virtuell ist das nicht dasselbe...

Was mir heute aufgefallen ist: Die sehr einfallsreichen Social-Media-Beiträge zu

Als wir zu Beginn des Lockdown meine Idee diskutierten, die Erlebnisse einer Hotelière aufzuzeichnen, verrieten Sie mir, dass Sie noch nie Tagebuch geführt hätten.

Meine Schwester führte Tagebuch, sie sammelte übrigens auch Servietten. Da ich nicht so der Sammeltyp bin, brauchte ich auch kein Tagebuch, um Gedanken zu sammeln. Na ja, irgendwann im Laufe der Jahre kommt man drauf, dass sich das Leben ändert, dass man sich selbst verändert – und gewisse Sachen anders angeht. So war der Gedanke dann doch nicht mehr so abwegig, in dieser Zeit mit dieser Art des Gedankensammelns anzufangen.

Wie erging es Ihnen beim Schreiben?

Zu Anfang war es ein Wechselbad der Gefühle. Es gab Tage der Nachdenklichkeit, an denen mir das Schreiben schwerfiel, und Momente von innerer Aufbruchstimmung, wo es nur so aus mir heraussprudelte. Aber das pendelte sich bald ein. Ich bin ein Mensch, der sich recht schnell auf neue Situationen einstellen kann.

Sie schrieben auf Papier, nicht am Computer. Warum?

Ich finde das Schreiben von Hand etwas sehr Schönes, das ist in unserer Gesellschaft leider verloren gegangen. Von Hand kann man viel mehr Emotionen ausdrücken, die Gedanken richtig fließen lassen. Nicht wie am PC: schnell, schnell, und dann lösche ich halt wieder, wenn es nicht passt.

Wir befinden uns zum Zeitpunkt dieses Gesprächs mitten in der zweiten Welle und damit nahe der Grenze zu einem zweiten Lockdown. Würden Sie das Hotel auch diesmal offen halten, wenn es erlaubt wäre?

Ja, auf jeden Fall! Nicht nur, weil wir seit September teilweise umstrukturiert haben und die Hälfte der Zimmer mit «Longstay»-Gästen besetzten. Ich glaube fest daran, dass wir in unserer Branche auch eine wichtige soziale Funktion ausüben.

Ihr neuestes Projekt hat weit über Zürich hinaus für Aufsehen gesorgt. Sie haben es geschafft, auf dem Bauschänzli einen der ganz raren Weihnachtsmärkte öffnen zu können.

Ich bin sehr froh, dass die Behörde der Stadt Zürich das Projekt bewilligt hat. Mein Anliegen ist wirklich, dass wir den Menschen, die es in diesem Jahr so nötig haben, eine schöne Vorweihnachtszeit schenken können. Sie sollen auf der Insel ein wenig Sorglosigkeit erleben, Glühweinduft geniessen, in den Kuschellogen träumen und in den Raclette-Hüsli kulinarisch verwöhnt werden.

«Ich würde das Hotel wieder offen halten. Denn ich glaube fest daran, dass wir in unserer Branche auch eine wichtige soziale Funktion ausüben.»

Wird Corona das Gastgewerbe nachhaltig verändern?

Dieses Jahr verändert die Gesellschaft nachhaltig, somit beeinflusst es viele Branchen und Berufsgruppen. Neue Ansätze und Konzepte entstehen, wir werden gezwungen, Altes loszulassen. Dadurch werden Betriebe verschwinden, aber auch neue entstehen.

Was wird den Menschen vom Corona-Jahr 2020 dauerhaft in Erinnerung bleiben?

Die einschneidende Veränderung im Lebensalltag hat die Menschen aufgerüttelt. Kurzfristig wird sich dies bei vielen negativ auswirken. Ich hoffe jedoch, dass sie erkennen werden, dass es langfristig gesehen auch Gutes haben kann. Bei mir hat dieses Jahr jedenfalls viel Positives ausgelöst, viel Energie freigesetzt und den Mut zur Veränderung geweckt. Die Zukunft gehört uns allen, egal welchen Alters. Wir müssen sie nur proaktiv mitgestalten.

Gery Nievergelt



Neustes Sigi-Gübeli-Projekt: Weihnachtsstimmung mit Glühwein und Raclette auf dem Bauschänzli. zvg

> Fortsetzung auf Seite 18

> Fortsetzung von Seite 17

Corona haben Gott sei Dank enorm abgenommen. Es hat sich eine gewisse Normalität und Akzeptanz der Situation eingestellt. Jetzt sieht man was? Die Kreationen, die jeder und jede zu Hause auf den Teller zaubert. Kochen wird wieder neu entdeckt – die Home Deliveries haben sicher alle Hände voll zu tun.

Ich denke, meine bodenständige Erziehung hilft mir in dieser Zeit. Ich habe nicht das Gefühl von «Durchhalten müssen», sondern sehe es pragmatisch, bin präsent und nehme Tag für Tag die neue Situation an. Vielleicht schreibe ich auch deswegen diese Zeilen nieder. Diese aussergewöhnliche Zeit muss irgendwie festgehalten werden. Jeder Tag bringt was Neues, ist anders, hat neue Voraussetzungen und Bedingungen.

Samstag, 4.4.

Früh aufstehen heisst es heute, um 9 Uhr schon Zoom-Meeting der Hochschule Nordwestschweiz, Thema Social Media – den ganzen Tag. Na, dann mal los! Ich finde es toll, was einem online so geboten wird. Solche Leistungen habe ich «vorher» gar nie genutzt! Ich nehme zwar an, dass es die auch gegeben hat, aber der Tagesablauf hat es irgendwie nicht erlaubt. Schon interessant, wie wir ticken...

Ufff. Das war aber richtig anstrengend. Wollte ja nicht grad doktorieren in Sachen Social Media... too much of information! Aber etwas Lustiges habe ich kennengelernt: das Online-Quiz-Tool Kahoot. Hab sofort in der Pause der Zoom-Session einen kleinen Test für meine Mitarbeiter zusammengestellt und in unsere WhatsApp-Gruppe gestellt. (Herrlich, die Kommentare!) Die lieben Mitarbeitenden waren den ganzen Nachmittag damit beschäftigt, den Test zu machen. Haben sich sogar mit verschiedenen Fake-Accounts eingeloggt, damit sie den Test wiederholen konnten, um alle Fragen mit RICHTIG zu beantworten... Habe grad angekündigt, dass morgen der nächste Test kommt! Schliesslich sind sie ja nicht in den Ferien!

Sonntag, 5.4.

Palmsonntag. Ein herrlich sonniger Tag! Die Vögel zwitschern in vollem Elan, als ob nichts wäre. Merken die eigentlich, dass was anders ist? Frag ich mich jetzt echt. Es sind ja weniger Flieger in der Luft, die Luft ist reiner... mhhh. Sitze auf dem Balkon, mein Müesli mit vielen frischen Früchten und vor allem viel Ingwer vor mir. Ich liebe Ingwer. Speziell wenn ich segle, oder schon in der Vorbereitungszeit vor einem Törn, ess ich viel mit Ingwer. Der hat nicht nur entzündungshemmende Wirkung, sondern beeinflusst den Gleichgewichtssinn positiv. Mein Partner und ich versetzen uns in die Vorstellung, dass wir auf dem Schiff sind, und so bewegen wir uns von der Koje in die Kombüse, aufs Deck und aufs Vordeck (Balkon). Volles Segel-feeling. Happy!

Montag, 6.4.

Ich zwinge mich in einen vollen Tages-Arbeitsrhythmus und bin um 8.30 Uhr im PH. Um 9 Uhr habe ich schon wieder ein Webinar, um 11 Uhr einen Call, am Nachmittag eine persönliche Besprechung und um 16 Uhr ein Vorstellungsgespräch. Vollgepackter Tag – let's start a new week – die Woche vor Ostern. Jeder Tag schöner als der andere, da kommt Ferienstimmung auf. Ich habe eine Anfrage im Hotel für zwei Nächte, zwei Personen über Ostern. Darf ich die nun beherbergen? Wir haben zwar offen – aber ist das jetzt noch «Grundversorgung» oder nicht doch eher schon eine «touristische Nutzung»? Lieber Herr Bundesrat, was soll ich machen?

Dienstag, 7.4.

Ich habe die letzten Seiten meines handschriftlichen Tagebuches durchgesehen. Meine Handschrift hat sich verändert – wie interessant. Seit Tagen schreib ich kleiner und runder, irgendwie flüssender, ruhiger. Heute hätte ich Tai-Chi, wie jeden Dienstag. Aber das geht in dieser Zeit halt auch nicht. Ich muss einen Weg finden, das für mich alleine zu Hause zu bewerkstelligen. Da bricht der Gewohnheitsmensch noch durch. Die kleine Gruppe fehlt mir irgendwie.

Heute erwarte ich vom Bundesrat eine klare Aussage! Bevor ich ins Hotel gehe, um meinen Gast vom Universitätsspital einzuchecken, muss ich unbedingt die Pressekonferenz mitverfolgen. Tja, wieder nichts gegangen in Bern, er verkündet morgen Mittwoch hoffentlich was Konkretes. Aber Good News: Ich habe soeben ein Mail von der Stadt bekommen, dass eine Frau vom Frauenhaus an uns vermittelt wurde.

Es ist Vollmond, und mein Partner zeigt mir mit seinem Spektrum den «Supermoon» vom Balkon aus. 60-fach vergrössert. Es ist irgendwie voll 3D und es rauscht, warum auch immer. Hat Licht ein Geräusch? Habe auch das Gefühl, ich sehe jetzt jede Rille, jede Furche da oben auf diesem Mondball... Er ist der Erde ja heute ganz nah – nur 356,910 km weg. 🌕🌕

Mittwoch, 8.4.

Ich habe mir das durch den Kopf gehen lassen: Als ich 2012 nach einem Autounfall meinen einzigen Spitalbesuch in meinem bisherigen Leben hatte, wurde ich abrupt gebremst und war zum Nichtstun verdammt – irgendwie wie jetzt! Es folgten drei herausfordernde Monate mit Halskrause und Korsett. Alles langsamer und vorsichtiger – irgendwie wie jetzt. Drei Monate halten wir auch jetzt durch. Mitte März bis Mitte Juni – so lange wird diese Ausnahmesituation wohl dauern. Nur: Das Interessante kommt ja danach. WAS macht man draus? WIE verändert es einen? WIE integriert man sich wieder in den Alltag, der ein anderer sein wird? Einschränkungen bleiben wohl, und doch habe ich nach meinem Unfall den neuen Weg gefunden, sind Kontinuität, Bewusstsein und Achtsamkeit zum Begleiter geworden.

Ich habe übrigens was Neues ausprobiert: Cheesecake mit Hotel-eigenem Philadelphia, dessen Verfalldatum sonst abgelaufen wäre. Da bin ich gespannt, was meine MA morgen, beim bereits angekündigten Osterkränzli, sagen werden. Das kennen sie nicht von mir.

Donnerstag, 9.4.

Die «Handelszeitung» hat nochmals einen schönen KMU-Bericht gebracht. Hatte richtig Freude, dass das Interview so gut gelungen ist, und das Hauptthema Gewerbemieten, das ich einbrachte, ist ja brandaktuell. Und wir hatten so eine genüssliche Zeit bei unserem MA-Osterkränzli! Ich war selber überrascht, wie fantastisch gut mein Cheesecake war. Ich backe sonst nie! Es wurde alles weggeputzt...

Freitag, 10.4.

Storytelling – seit 9 Uhr morgens im Zoom-Webinar. Spannende Sache, ich muss diese Hürde irgendwie packen. Auch mich mal vor die Kamera zu trauen und über Platzhirsch Hotel & Bar zu reden. Habe gerade eine Idee für einen Kurzfilm über die Bar, da unterbricht ein Anruf mein Webinar. «Sie haben Ihren Schlüssel im Zimmer vergessen? Oje... ich komme, bitte gedulden Sie sich...» Also fahre ich ins Hotel und nehme mir vor, vor dem Haus einen Schlüsselkasten zu installieren, um in solchen Situationen Notfallschlüssel zugänglich machen zu können. Warum bin ich nicht schon früher darauf gekommen?



«Nicht mehr zurückdenken. Nicht mehr vergleichen mit vorher»: Sigi Gübeli in der leeren «PH»-Bar; Plakat auf dem leeren Platz vor dem Haus. C. Glanzmann, zvg

Samstag, 11.4.

Heute ist Ostersonntag, ich verschicke ganz viele WhatsApp mit Ostergrüssen und lade Freundinnen zum Kaffeekränzchen am Montag ein. Will Sie einfach wieder physisch sehen und quatschen – wenn nicht jetzt, wann dann?

Habe grad wieder auf Kahoot ein weiteres Quiz für meine MA aufgesetzt. Das ist richtig lustig. Ein Wissensquiz über den PH, das beschäftigt sie wieder für Stunden. Schon spannend, wie schnell MA weg sind von der Operative! Wie kann man nach so kurzer Zeit, sprich knapp einem Monat, vergessen haben, mit welchem Code der Feueralarm zurückgestellt werden muss...

Sonntag, 12.4.

Ostersonntag im Lockdown – läuft ganz anders ab als ein normaler Ostersonntag. Ich greife zum Wunderputzgerät, welches ich für das Hotel gekauft habe,

«Wie kann man als Mitarbeiter nach so kurzer Zeit, sprich einem knappen Monat, vergessen haben, mit welchem Code der Feueralarm zurückgestellt werden muss...»

und lasse es bis 12 Uhr mittags nicht mehr los. Jetzt ist es in der Wohnung sauber wie schon lange nicht mehr. Alle Fenster blitzblank – man braucht schon fast eine Sonnenbrille!

Heute heisst es überall «Dream now – travel later». Vor einem Jahr sind wir in der Karibik in See gestochen, und so habe ich nun ein Kahoot-Quiz für unsere Mitsegler gemacht. Schon verrückt, wie schnell man die Namen und Details vergisst, während man sich an Bilder erinnert... Und wenn wir schon beim Reisen: Ich freue mich riesig auf die Napoli-Reise, die ich mit meiner Freundin Mausi geplant habe. Napoli ist ihr zweites Zuhause, das wird sie mir zeigen. Ist ja erst im September, das wird schon gut gehen...

Dienstag, 14.4.

Der Peak ist irgendwie erreicht – mein persönlicher Peak. Alles gemacht, alles bedacht, jetzt bin ich parat für die neue Phase. Nicht mehr zurückdenken, nicht mehr vergleichen mit vorher. Eine neue, andere Zukunft beginnt – und ich bin sehr gespannt, was kommen wird – im positiven Sinn.

Mittwoch, 15.4.

Je länger diese Situation anhält, desto mehr zieht sich jeder in seine eigene Welt zurück. Die Kommunikation nimmt ab, sogar die blöden Kommentare auf Social Media lassen nach. Der einzig anhaltend unsinnige Kommentar stammt von Mister Trump...

Wie viele ältere Menschen haben Probleme mit dieser Isolation, verarmen sozial auf bittere Weise! Wie viele aktiv im Arbeitsmarkt tätige Personen werden zunehmend Schwierigkeiten haben mit ihrem Wiedereinstieg! Bin wirklich gespannt, ob die Diskussionen um das bedingungslose Grundeinkommen stärker werden. Und was bedeutet dies dann für Arbeitgeber?

Donnerstag, 16.4.

Also wenn der Bundesrat heute entscheidet, dass wir die Bar erst Mitte Juni aufmachen dürfen, entwickeln wir ein neues Farbkonzept für die Hotelzimmer. Dann haben wir ja noch genügend Zeit, um uns so zu beschäftigen. In der Bar müssen auch zwei Wände anders werden. Ganz nach dem Motto «Alles neu macht der Mai». Warten wir also die Pressekonferenz um 14 Uhr ab, dann wird es spannend.

Freitag, 17.4.

Die Wogen gehen hoch in der Gastronomie & Hotellerie. Die BR-Kommunikation von gestern war mutlos!!!! Das Wort Gastronomie wurde nicht mal in den Mund genommen. Aber Emotion und Enttäuschung bringen jetzt gar nichts. Die Medienauftritte der Gastronomievertreter waren meiner Meinung nach extrem schlecht. Falsche Reaktionen, nur Emotion. Es darf nicht darum gehen, den BR zu forcieren, die Gastro früher aufzumachen, sondern darum, klare Rahmenbedingungen zu erhalten. Und es muss eine einheitliche Regelung für Gewerbemieten getroffen werden. All das müssen wir aushandeln. Jetzt erst recht!

Sonntag, 19.4.

Mal schauen, ob die Gurkensamen schon ausschlagen und spriessen. Es war so schön, von Hendriks Gin ein Päckli zu bekommen. Einfach völlig unerwartet. Eine schöne Überraschung in der Lockdown-Zeit – natürlich war auch eine Flasche Gin dabei. Aber heute weht ein kühler Wind, muss die Pflanzentöpfe reinnehmen.

Die Aktion von Lady Gaga und diversen Sängern weltweit, die für die WHO Geld sammeln, finde ich extrem gut. Die wischen grad dem Trump eins aus! Der Geschirrspüler ist schon wieder voll. So oft wie jetzt haben wir diesen noch nie benutzt. Und der Frigor ist auch wieder pumpenvoll. Ich hätte allerdings lieber weniger drinnen, dafür immer mal was Frisches dazu für neue Kombinationen. Mehr Abwechslung halt. Jetzt haben wir 10 Pack 50%-Pasta drin...

Montag, 20.4.

Ich lese ein Interview mit Yuval Harari – ein sehr kritischer Zeitgeist. (Fällt mir grad ein, dass ich sein Buch «21 Lektionen für das 21. Jahrhundert» zu Ende lesen sollte.) Er kritisiert, dass in der Corona-Krise jeder Staat nach eigenen Lösungen sucht und alle zu wenig zusammenarbeiten. Jeder Staat behauptet eh vor seinen Bürgern, dass er es am besten mache. Zufällig grad eine Diskussion von DMOs verfolgt. Ischgl, Montafon, Zermatt, moderiert von Österreich Werbung. Fazit: Was wir dazulernen müssen: Experten, Behörden, DMOs müssen besser netzwerken, und die Digitalisierung hat sehr schnell noch mehr an Bedeutung gewonnen. Alles in allem war es ein lazy Monday.

Mittwoch, 22.4.

Eine neue Zeitrechnung hat begonnen. Bin um 6 Uhr morgens schon hellwach im Wissen, dass gestern die Mutter meines Partners gestorben ist. Ein Funken Erinnerung, ein WhatsApp, und plötzlich drehte sich alles nur noch um eines: Wie, warum???? Diese emotionale Achterbahn den ganzen Tag. Habe irgendwie funktioniert und es auf die Reihe gekriegt, alles gemacht fürs Geschäft. Nun kann ich am Abend für mich sein – bin froh! Jetzt einfach durchatmen. Einfach zur Ruhe kommen.

Donnerstag, 23.4.

Corona ist weit weg; viele Freunde sind in Gedanken mit uns und stehen uns bei.

Freitag, 24.4.

Ich kriege Wut in mir wegen dieser ganzen Situation. Da sehe ich Statistiken, die zeigen, dass es gar nicht mehr Tote gibt als auch sonst. Warum lassen wir uns von den Medien, die nur noch DAS Thema bringen, so verängstigen? Wie viele müssen noch sterben aus Angst, dass sie keine Zukunft haben, keine Hoffnung haben, keinen Ausweg mehr sehen? Wir haben uns in was reinmanövriert, aus dem wir lange nicht und dann nur ganz schwer wieder rauskommen werden.

Samstag, 25.4.

Ich habe grad gar keine Ahnung, was läuft in Sachen Corona. Die Familie braucht jetzt die ganze Aufmerksamkeit. Schöne Spaziergänge, Zeit zum Reden. Ich sehe meine Stärke darin, ihnen normale Momente zu schenken mit Lachen und schön gedecktem Tisch und feinem Essen statt einfach nur Nahrungsaufnahme.

Sonntag, 26.4.

Ist heute Sonntag oder schon Montag? Ich musste tatsächlich nachschauen. Die Tage sind irgendwie unwichtig geworden, da kein Druck im Geschäftsalltag da ist, keine Struktur, der man zwingend folgen muss. Dennoch machte ich aus eigenem Antrieb einige Vorbereitungen, damit wir im Platzhirsch Hotel & Bar parat sind,

wenn es heisst, wir können wieder loslegen. Es ist schon eine Zeit, die verdammt anders ist. Hätte mir nie träumen lassen, dass so was mal auf uns zukommt im echten Leben.

Montag, 27.4.

Wut und Frust haben den Abend bestimmt. Über das, was läuft, über das, was passiert. Es macht mich im Moment sehr, sehr müde und erschöpft mich.

Dienstag, 28.4.

Es regnet, ganz weich und sanft. Das tut gut, es reinigt und gibt Kraft.

Mittwoch, 29.4.

So, der Bundesrat hat gesprochen und einen Entscheid getroffen. Heute ist wirklich ein wichtiger Tag – in mehreren Belangen. Am 11. Mai soll sich die Welt wieder öffnen und schneller drehen. Noch ist nicht klar, wie genau, aber alleine diese Message hat die Mitarbeiter in Freude versetzt. Alle haben mir geschrieben. Ich selber bin eher noch skeptisch, weiss nicht genau, welche Auflagen es geben wird, was auf uns zukommt.

Donnerstag, 30.4.

Ein voller Arbeitstag! Die Kommunikation des BR lässt automatisch wieder Struktur im Kopf zu. Irgendwie aber auch sofort wieder Druck. Gegen Mittag Pizza mit Mause und Gery in der Bar, denn Gery von der htr hotel revue und ich sind als Referenten eingebunden in

«Die Wogen gehen hoch in der Gastronomie & Hotellerie: Die Bundesratskommunikation von gestern war mutlos!!!»

das Online Hotel Technology Forum des deutschen Hotelfachmanns Ullrich Kastner. Sitzend bei mir im Büro haben wir dieses Online-Meeting gemeistert. Hat Spass gemacht! Zwischendurch braucht es solche Herausforderungen, solche Momente, die einen etwas nervös werden lassen. Das sind die Impulse, die das Leben braucht.

Samstag, 2.5.

Das Hotel ist offen – sogar ein Gast logiert bei uns! Jedoch ist es ein mulmiges Gefühl zu wissen, dass dort jemand alleine im Haus ist. Egal, ob wir nun bald oder erst im Juni richtig hochfahren dürfen. Dann muss es ein richtiges Re-Opening werden. Alles andere dazwischen ist nur mühsam und schwierig. Der Nachmittag war wenigstens gut ausgefüllt mit schönen Momenten mit den Mitarbeitern. Waren richtig produktiv, haben gemeinsam entschieden, Drinks kreiert, gefilmt für Social Media, Kuchen gegessen, Sprudel getrunken. Wie eine Familie am Samstagnachmittag.

Sonntag, 3.5.

Muss einiges aufarbeiten und weiter arbeiten von der gestrigen MA-Besprechung. Es wird alles konkreter mit Planung und Vorbereitung zur Wiedereröffnung. Ich hoffe, ich habe den Mitarbeitern nicht zu viel Hoffnung genommen wegen meiner Zweifel für die Eröffnung bereits am 11. Mai. So, jetzt aber zu Hause mal durchatmen, ruhen, auf dem Balkon die Blicke in die Ferne schweifen lassen und geniessen, nichts machen zu müssen.



«Unser Eröffnungstag»: Die Hoteliere mit den Mitarbeitenden Vale, Jovanka, Ale, Sladjana und Fabienne (v. l.) beim Fotoshooting auf dem Balkon. zvq

Montag, 4.5.

Hoher Besuch hat sich angemeldet. Claude Meier, Direktor von Hotellerie-Suisse, kommt zum «Balcony Meeting». Das habe ich in diesen Aufzeichnungen noch gar nicht erwähnt: Ich mache ziemlich regelmässig sogenannte Balcony Meetings mit den unterschiedlichsten Leuten. Sie finden es herrlich, auf den Balkonen der Hotelzimmer im zweiten Stock sitzen zu können, zu plaudern, zu diskutieren. Für diejenigen, die gar nichts zu tun haben, bedeutet es auch wertvolle Tagesstruktur. Nach Claude kommt auch noch der Journalist der Handelszeitung, nochmals für ein Interview. Bin gespannt, was er daraus macht. Beide Gespräche waren sehr wertvoll und interessant. Dafür habe ich einen dicken Hals wegen Planzer-Lieferungen. Die sollten mir seit 10 Tagen einen Karton liefern (notabene mit einem rarenodka). Ich gab noch meine Telefonnummer an für den Fall, dass die Hoteltüre zu ist, aber nein: Der Fahrer klebte einfach einen Zettel an die Türe, dass er da war. Das ist ja super lässig von ihm! Ich rief am letzten Freitag sofort an, und man sagte mir, der Chauffeur sei schon zu weit entfernt, er liefere die Ware am Montag. Also gut – dann komm ich halt heute Montag extra für diese Lieferung bereits um 8.30 Uhr, damit ich ja da bin. Nur: Es ist jetzt 20.30 Uhr, und ich bin immer noch da – nur der Lieferant nicht. Ich rufe wieder an, es heisst, er sei grad irgendwo um die Ecke... Nichts, nichts...

Dienstag, 5.5.

Alles klar. Wir könnten die Bar am 11. Mai wieder eröffnen, aber ich will irgendwie nicht. Montags aufmachen finde ich völlig blöd. Regnen wird es wahrscheinlich auch, was macht das für einen Sinn? Live-Musik, die wir normalerweise am Montag haben, dürfen wir ja nicht spielen... Also vor Mittwoch oder Donnerstag machen wir wohl nicht auf!

Mittwoch, 6.5.

Heute hatte ich einen richtig gut koordinierten Tag und habe vieles aufgegleist. Entschieden, dass wir nun definitiv am nächsten Mittwoch wieder eröffnen. Diverse Firmen kontaktiert und Termine gemacht. Geräte müssen wieder angeschlossen, die Bieroffenanlage gereinigt werden, alles muss bereit sein und funktionieren. Wenn die Mitarbeiter kommen, wollen sie loslegen. Mit Etagenmitarbeiterin Sladjana habe ich die Balkone geputzt und möbliert. Wir haben uns nämlich nach den Erfahrungen mit den Balcony Meetings die Idee mit den «Logenplätzen» ausgedacht. Drei Tischchen, an denen maximal je drei Gäste Platz finden und das Geschehen auf dem Hirschenplatz betrachten können. Verkaufen wir quasi als Gastrofläche zusätzlich zu unserer Bar und dem Boulevard unter dem Slogan: «Sie müssen nicht in die Oper, um in einer Loge zu sitzen.»

Donnerstag, 7.5.

Diese Zeit kommt mir vor wie eine Möglichkeit, Einblick ins Pensionsalter zu bekommen. Man ist nicht mehr so eingespannt, wird nicht unbedingt gebraucht, fühlt sich wie ausgerangiert. Die Frage ist, wie geht man damit um, was macht man daraus?

Freitag, 8.5.

Heute ist wieder der erste Bestelltag für nächste Woche, für den Restart. Ich muss grad richtig hirn, damit alles zusammenpasst. Die neuen Getränkekarten sind da. Freude herrscht – aber eine Viertelstunde später kommt ein ernüchterndes Mail. Die Firma, bei der wir unsere Pizzen beziehen, muss aufhören. So ein Mist – wird das jetzt öfters auf uns zukommen? Aber auch was Gutes ist passiert! Der vodka, auf den ich ja schon so lange war-

te und wirklich genervt bin wegen der Lieferprobleme, ist plötzlich einfach da. Ohne Vorankündigung. Glücklicherweise war ich im Haus, aber gut – Glück braucht es ja mal zwischendurch. Wieder was von der Pendenzenliste gestrichen.

Samstag, 9.5.

Ich bin stinksauer auf den Bundesrat und auch auf Gastrosuisse. Sie erscheinen mir nun wirklich als unfähig. Kaum ist die Gastrobranchen-Lösung draussen, gibt es schon zwei massive Nachbesserungen. Nicht mal 48 Stunden später. Die Datenerfassungspflicht wird zurückgestuft auf die Freiwilligkeit. Das kann man in diesem Fall ja grad vergessen, oder wie stellen die sich das vor? So realitätsfremd, wie die sind... ABER, dass nun gestern Abend noch die Öffnungszeiten angepasst bzw. eingeschränkt wurden, nur noch bis maximal Mitternacht, ist jetzt echt der Hammer. Wie soll eine Bar existieren? Was kommt noch alles? Abstandsregeln einhalten, kurze Öffnungszeiten, dadurch weniger Umsatz, vorläufig noch normale Miete, Mitarbeiter, die eine volle Schicht machen, also nicht mehr unter die KAE fallen – wie geht diese Rechnung auf?

Montag, 11.5.

Heute soll es gemäss Bundesrat also wieder offiziell losgehen. Grad im Moment fühlt es sich nicht so an. Es wirkt so forciert wie zu Silvester, wenn alle das Gefühl haben, sie müssen lustig sein.

Dienstag, 12.5.

Es ist kühl, bewölkt, windig – aber zumindest allmählich trocken. Wir stellen die Terrassenbestuhlung raus, sieht einfach auch schön aus. Bin gespannt, ob ich für das Hotel noch etwas erreichen kann bei der Versicherung. Das finde ich ja schon extrem komisch: Unsere Versicherung sagt, sie zahle auf jeden Fall den Ausfall der Gastronomie, da der Bundesrat dieses Gewerbe ja geschlossen habe. Sie zahle aber nicht für die Hotellerie, denn diese sei nicht geschlossen worden. Das sehe ich aber anders. Der BR hat die Grenzen dichtgemacht, praktisch keine Flieger mehr in der Luft – woher sollten denn die Gäste für ein Hotel kommen? Das kommt doch einer Schliessung gleich. Na, da haben wir noch nicht das letzte Wort gesprochen!

Mittwoch, 13.5.

Unser ERÖFFNUNGSTAG: Herrlich geschmeidig und ohne Stress lief alles ab. Alle zusammen hatten Spass an den Vorbereitungen und konnten sich langsam wieder in den Rhythmus einleben. Man darf schon noch sagen: Ich habe das ein wenig inszeniert. Alle Mitarbeiter haben von gestern auf heute im Hotel geschlafen. Zuvor haben wir bei Rosa, im italienischen Restaurant nebenan, Znacht gegessen, heute gemeinsam gefrühstückt und um 14 Uhr auf dem Balkon noch ein Fotoshooting gemacht. War richtig lustig. Und dann ging es mehr und mehr in die Vorbereitungen. Ich würde sagen, rein emotional und mental haben wir dieses Re-Opening gut vorbereitet. Und nun tröpfeln die Gäste herein und halten sich brav an die vorgeschriebenen Abstände. Spannend zu beobachten, dass sich viele bemühen, was Spezielles und auch Teures zu bestellen. Ein Stammgast sagt mir, er habe sich vorgenommen, im ersten Monat immer ein schönes Trinkgeld zu geben, damit die Servicecrew auch belohnt werde. Schöne Momente. Es war ein gelungener Start mit einem ganz passablen Umsatz. Die Frage ist, wie lange hält das an? Es wird schnell wieder eine Routine bei den Menschen einkehren. Mal sehen... ■ Warten wir ab.